

Working Paper  
September 2022

Elke Middendorff

# Die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks 1951 – 2016

Ein historischer Überblick über Akteure, Methoden,  
Themen und projektbezogene Publikationen der Unter-  
suchungsreihe

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



#### **Projektleitung**

Dr. Elke Middendorff  
Telefon +49 511 450670-432  
E-Mail: [middendorff@dzhw.eu](mailto:middendorff@dzhw.eu)

#### **Impressum**

##### **Herausgeber**

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)  
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)  
Postfach 2920 | 30029 Hannover  
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

##### **Geschäftsführung**

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans

##### **Vorsitzender des Aufsichtsrats**

Ministerialdirigent Peter Greisler

##### **Registergericht**

Amtsgericht Hannover | B 210251  
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:  
DE291239300

Juni 2022

# Inhaltsverzeichnisüberschrift

Tabellen-/Abbildungsverzeichnis	II
<b>1 Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2 Historischer Überblick</b>	<b>4</b>
2.1 Erhebungsjahre, Auftraggeber und Finanzierung .....	4
2.2 Sample.....	5
2.3 Rücklauf.....	7
<b>3 Themen der Befragungen</b>	<b>9</b>
3.1 Kernbestand .....	9
3.2 Ausländische Studierende.....	9
3.3 Sonderthemen .....	10
<b>4 Zeitreihen und Quasi-Längsschnitt-Analysen</b>	<b>14</b>
4.1 Zeitreihen .....	14
4.2 Als-ob-Kohorten .....	16
<b>5 Relaunch der Untersuchungsreihe: 21. Sozialerhebung</b>	<b>18</b>
5.1 Methodentests.....	18
5.2 Online-Survey.....	19
5.3 Daten für kleinere Gruppen und Einheiten.....	19
5.4 Traditionelle Themenvielfalt und aktuelle Themen .....	20
<b>6 Daten für Forschung und Lehre</b>	<b>21</b>
<b>7 Die Studierendenbefragung in Deutschland</b>	<b>23</b>
<b>8 Literaturverzeichnis</b>	<b>24</b>
<b>Anhang</b>	<b>25</b>

## Tabellen-/Abbildungsverzeichnis

Tab. 1:	Erhebungsjahr, Titel und Akteure der Sozialerhebungen .....	5
Tab. 2:	Stichprobe und Rücklauf der Sozialerhebungen .....	7
Tab. 3:	Sonderthemen und Fokusgruppen der 10. bis 21. Sozialerhebung .....	12
Abb. 1:	Bildungsherkunft* der Studierenden 1985 – 2016 (11. - 21 Sozialerhebung) (in %) .....	14
Abb. 2:	Studentische Wohnformen* 1953 – 2016 (in %).....	15
Abb. 3:	Erwerbstätigenquote an Universitäten während der Vorlesungszeit 1967 - 2016 – Vergleich nach Region (in %) .....	15
Abb. 4:	Wohnformen im Sommersemester 2016 nach Alter der Studierenden (in %) .....	16
Abb. 5:	Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit im Studienverlauf insgesamt und nach Hochschulart - Studierende im (Vollzeit-)Erststudium, Mittelwerte in Stunden/Woche.....	17
Tab. 4:	Verfügbare Datensätze im Forschungsdatenzentrum am DZHW .....	22
Tab. A1:	Projektpublikationen der 1.-21. Sozialerhebung - Haupt- und Sonderberichte .....	26

# 1 Einleitung

Die Sozialerhebung ist ein mit wissenschaftlichen Methoden erstelltes, befragungsbasiertes Monitoring-System zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden in Deutschland und damit zusammenhängenden Aspekten ihrer Studien- und Lebenssituation als Rahmenbedingungen für das Studium. Als bundesweit repräsentative Stichprobe liefert sie „quasi-amtlichen“ Daten in Ergänzung zur amtlichen Statistik und generiert damit differenziertes Steuerungswissen für die verschiedenen bildungs- und sozialpolitischen Akteure.

Darüber hinaus dienen die Daten der Sozialerhebung der Untersuchung des Zusammenspiels hochschulischer, sozialer und wirtschaftlicher Faktoren und Prozesse. Die Untersuchungsreihe steht damit an der Schnittstelle zwischen Sozial- und Bildungsberichterstattung sowie empirischer Bildungsforschung. Sie fungiert als Referenzstudie für nationale und internationale Erhebungen – und das sowohl auf regionaler als auch auf institutioneller Ebene. Ihre Daten finden Eingang in (inter-)nationale Berichtssysteme, wie z. B. in den Nationalen Bildungsbericht oder den europäischen Ländervergleich EUROSTUDENT. Nicht zuletzt ist die Sozialerhebung eine unverzichtbare Datengrundlage für Hochschulen, Studentenwerke, Bund, Länder und Kommunen zur Bewertung sowohl des Status quo als auch künftig erforderlicher Entwicklungen im Hochschulwesen.

Nachfolgend wird die Geschichte der Sozialerhebung skizziert, die – auch im internationalen Vergleich – die wohl am längsten bestehende sozial-empirische Untersuchungsreihe unter Studierenden ist. Die Entwicklung dieser Untersuchungsreihe kann nachvollzogen werden anhand der sogenannten Haupt- und Sonderberichte der Sozialerhebungen sowie der zum Teil regional- bzw. themenspezifischen Randauszählungen, sie auf der Projekt-Webseite zur Ansicht und zum Download bereitstehen ([www.dzhw.eu/sozialerhebung](http://www.dzhw.eu/sozialerhebung)). Die historische Skizze endet mit der 21. Sozialerhebung (2016), weil sie die letzte Erhebung dieser Art war. Die Sozialerhebung geht als Untersuchungsreihe ein in das Folgeprojekt „Die Studierendenbefragung in Deutschland“, das seit 2019 weitere Studienreihen im Trenddesign bündelt, mit denen bis dato Studierende zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten und unabhängig voneinander befragt wurden. Dazu gehören vor allem das Konstanzer Studierendensurvey (seit 1982), aber auch die Studie „beeinträchtigt studieren“ sowie die deutsche Zulieferung an die europäische Sozialerhebung EUROSTUDENT, die bis 2016 auf Daten der Sozialerhebung beruhte.

## 2 Historischer Überblick

### 2.1 Erhebungsjahre, Auftraggeber und Finanzierung

Die erste Untersuchung zur sozialen Lage der Studierenden in Deutschland bzw. – wie es damals im Titel hieß – „der Studentenschaft in Westdeutschland und in Berlin“ wurde vom Verband Deutscher Studentenwerke im April 1951 durchgeführt. Ziel der Untersuchung war es, „den Blick auf die Frage [zu] lenken, inwieweit die Aufnahme eines Studiums und die richtige wissenschaftliche und erzieherisch wirkungsvolle Durchführung des Studiums auf Grund der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Studierenden überhaupt möglich sind“ (Kath, 1952, S. 3 f.). Vorgegeben wurde diese Zielsetzung u. a. von Gerhard Kath, dem späteren Geschäftsführer des Studentenwerkes Frankfurt a. M. Für die ersten neun Sozialerhebungen war Gerhard Kath Initiator, Organisator und Forscher in Personalunion.

In diesem Zeitraum (1951- 1979) wurden die Studierenden in einem Abstand von zwischen zwei bis vier Jahren jeweils im Sommersemester zu ihren Lebensverhältnissen befragt. Einzige Ausnahme bildete die 6. Sozialerhebung, die erst im Wintersemester 1967/68 stattfand. Diese Verspätung resultierte aller Wahrscheinlichkeit nach aus der politischen Unruhe an den Hochschulen im Zusammenhang mit der „1968er Studenten-Revolte“ – im Bericht findet sich jedoch kein direkter Hinweis zu den Ursachen dieser zeitlichen Abweichung.

Es folgten dann noch drei weitere Sozialerhebungen unter der Leitung Kath's, ehe nach seinem Tod im Jahr 1980 mit der 10. Sozialerhebung 1982 die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH deren Durchführung im Auftrag des Deutschen Studentenwerks (DSW) übernahm. Seitdem werden die Daten ungefähr alle drei Jahre jeweils zum Sommersemester von der HIS bzw. ihren Nachfolge-Institutionen (HIS-Institut für Hochschulforschung, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), s. Tabelle 1) als systematische Dauerbeobachtung erhoben. Die 2016 durchgeführte 21. Sozialerhebung wurde als Verbundprojekt von DSW und DZHW realisiert.

Während in den Anfangsjahren 1951 bis 1963 das Bundesministerium des Innern (BMI) und später (1967 bis 1991) das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) die Sozialerhebung finanziell förderten, ist seit 1994 das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) der Förderer der Untersuchungsreihe.

Tab. 1: Erhebungsjahr, Titel und Akteure der Sozialerhebungen

SE-Nr.	Jahr*	Titel	Auftrag/ Kooperation	durchgeführt von	gefördert von	Methode (n)	
1.	1951	Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin	Verband Deutscher Studentenwerke; Gerhard Kath		Bundesministerium des Innern	standardisierte postalische Befragung	
2.	1953						
3.	1956						
4.	1959						
5.	1963						
6.	1967/68**	Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland	Deutsches Studentenwerk (DSW); Gerhard Kath, Geschäftsführer des Studentenwerks Frankfurt a. M.		Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW)	standardisierte postalische Befragung	
7.	1973						
8.	1976						
9.	1979						
10.	1982						
11.	1985						
12.	1988						
13.	1991						
14.	1994						
15.	1997						
16.	2000	Die soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland	Deutsches Studentenwerk (DSW)	HIS Hochschul-Informationssystem	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	stand. Post-Befragung	Online-Testbefragung
17.	2003						
18.	2006						
19.	2009						
20.	2012	Die soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden in Deutschland	HIS-Institut für Hochschulforschung (HIS-HF)				
21.	2016						

\* Erhebung im jeweiligen Sommersemester

\*\* Erhebung im Wintersemester

DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

## 2.2 Sample

Die ersten fünf Sozialerhebungen von 1951 bis 1963 waren als Vollerhebungen angelegt, d. h. sie schlossen alle Studierenden ein, die an deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen immatrikuliert waren. Nicht einbezogen waren lediglich beurlaubte und ausländische Studierende. Allen anderen wurden die Erhebungsunterlagen zusammen mit den Papieren zur Einschreibung bzw. Rückmeldung ausgehändigt – ein Grund für aus heutiger Sicht extrem hohe Rücklaufquoten, die im genannten Zeitraum zwischen 87 und 92 Prozent lagen (Tabelle 2).

Die hohe Beteiligung barg jedoch auch einige Probleme, denn Datenerfassung und -auswertung gestalteten sich zu jener Zeit bedeutend mühseliger als heute. Die Fragebogen wurden auf Lochkarten erfasst und mittels Hollerithmaschine sortiert bzw. gezählt. Die Bewältigung der großen Datenmenge war nicht nur ein technisches, sondern vor allem auch ein finanzielles Problem. Entgegen aller Prognosen nahmen die Studierendenzahlen nicht ab, im Gegenteil. Ursprünglich war davon ausgegangen worden, dass die Zahlen wieder sinken würden nachdem die durch den Krieg verursachte Erhöhung der Nachfrage nach Hochschulbildung abgebaut sei. Tatsächlich jedoch verdoppelte sich die Zahl an Studierenden bis Anfang der 1960er Jahre. Die Akteure der Sozialerhebung entschlossen sich deshalb ab 1959, trotz einer Vollerhebung für differenziertere Analysen nur eine 10-prozentigen Stichprobe zu verwenden.

Von 1973 (7. Sozialerhebung) an wurde auf die Vollerhebung ganz verzichtet und nur noch eine Stichprobe gezogen. Zwischen 1973 und 1988 wurde eine Auswahl von 19 Universitäten getroffen,

welche sukzessive um Fachhochschulen (ab 1973) sowie um andere Hochschultypen – z. B. Pädagogische Hochschulen (ab 1976) oder Gesamthochschulen (ab 1982) – erweitert wurden.

Seit 1991 (13. Sozialerhebung) bilden alle staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland die Grundgesamtheit für die Ziehung der Stichprobe – mit Ausnahme der Universitäten für das Fernstudium, der Verwaltungshochschulen und der Universitäten der Bundeswehr. Mit der 13. Sozialerhebung wurden erstmals Studierende an den Hochschulen in den neuen Bundesländern einbezogen.

Für alle Immatrikulierten der Grundgesamtheit wurde eine Ziehungsdichte angestrebt, die sicherstellte, dass eine ausreichend große Anzahl unterschiedlicher Merkmalsträger\*innen in der Stichprobe enthalten und damit differenziertere Analysen auf Bundesebene möglich sind. Die Quoten für die Stichprobenziehung der Sozialerhebung schwanken über die Jahre hinweg bzw. innerhalb einer Befragung für unterschiedliche Hochschularten, Regionen oder Studierendengruppen. Beispiele dafür sind die höheren Ziehungsquoten unter Studierenden

- an Fachhochschulen in den ersten Jahren ihrer Integration in die Untersuchung
- in den neuen Bundesländern kurz nach der Wende
- unter ausländischen Studierenden bei der 16. bis 20. Sozialerhebung.

Der Umstieg auf einen Online-Survey mit der 21. Sozialerhebung ermöglichte eine deutliche Erhöhung der Ziehungsquote. So konnten kleinere Gruppen, z. B. nicht-traditionelle Studierende, Studierende mit Kind, Studierende an privaten Hochschulen oder Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung in größerer Zahl als zuvor erreicht werden.

Vor dem Switch des Erhebungsmodus fanden im Rahmen der 18., 19. und 20. Sozialerhebung Online-Testbefragungen statt, um zu prüfen, ob eine Untersuchungsreihe wie die Sozialerhebung, deren Daten eine hohe bildungs- und sozialpolitische Relevanz haben und die als quasi-amtlich gelten, auch online erhoben werden kann, welche Vor- und Nachteile damit verbunden sein würden.



Tab. 2: Stichprobe und Rücklauf der Sozialerhebungen

SE Nr.	Jahr	einbezogene Hochschulen	Brutto-Stichprobe / Ziehungsquote	Netto-Stichprobe			Netto-Rücklauf		
				Dt.	BI	BA	Dt.	BI	BA
1.	1951	65 Universitäten und Technische Hochschulen	Vollerhebung, ohne Ausländer*innen und Beurlaubte	108.374	-	-	92%	-	-
2.	1953	[keine Informationen verfügbar]		103.720	-	-	89%	-	-
3.	1956			119.728	-	-	87%	-	-
4.	1959	„alle, die auch in amtlicher Statistik enthalten sind“		157.374	-	-	87%	-	-
5.	1963			219.306	-	-	91%	-	-
6.	1967/68	s. o., erste Verweigerungen einzelner HS	s. o., einbezogene Ausländer*innen wg. hoher Fehlerquote nicht ausgewertet	215.891	-	-	80%	-	-
7.	1973	19 Univ., erstmals inkl. 10 FH, o. Päd., Kunst-, Musik-, Sport-, Phil., Theol. HS	Stichprobe: Universitäten: jede/r 9. Studierende FH: jede/r 2. Studierende	23.205	-	-	80%	-	-
8.	1976			18.756	-	-	57%	-	-
9.	1979	s. o. und PH's NS, NRW, BW		17.034	-	-	39%	-	-
10.	1982	25 wiss. Hochschulen, darunter 19 Univ, 3 Gesamthochschulen, 3 Päd. HS; 30 Fachhochschulen	wissenschaftliche Hochschulen: jede/r 10. Studierende, an PH's: jede/r 3. Stud. FH: jede/r 8. Studierende	22.685	-	309	43%	-	18%
11.	1985			19.059	-	-	39%	-	-
12.	1988	19 Univ., 3 GHS, 3 PH, 1 KH, 27 FH	jede/r 12. Studierende	20.490	-	-	43%	-	-
13.	1991	GG = alle Studierenden an allen staatlichen und staatlich anerkannten HS (Ausnahmen: HS für das Fernstudium, Verwaltungs-FH, HS der Bundeswehr) => 99% aller Studierenden	alte Länder: jede/r 28.; neue Länder: jeder 12. Studierende	26.525	-	-	49%	-	-
14.	1994		alte Länder: jede/r 30 deutsche; jede/r 15. ausländ. Studierende; neue Länder: deutsche Stud.: jede/r 20. an Unis/jede/r 10. an FHs; jede/r 4. ausländische Stud.	27.535	1.079	1.425	50%	31%	
15.	1997		jede/r 32. deutsche/bildungsinländische, jede/r 15. ausländische Studierende	20.533	793	1.339	37%	20%	
16.	2000		jede/r 32. deutsche/bildungsinländische, jede/r 15. ausländische Studierende (eigener Fragebogen)	12.573	460	917	27%	12%	
17.	2003	=> 98 % aller Studierenden	jede/r 27. deutsche/bildungsinländische, jede/r 18. ausländische Studierende (eigener Fragebogen)	21.429		2.152	42%		22%
18.	2006	=> 95 % aller Studierenden		16.590		1.870	31%		22%
19.	2009	=> 91 % aller Studierenden		16.370		1.553	32%		21%
20.	2012			15.128		1.073	28%		12%
21.	2016	248 Hochschulen an denen 91 % aller Studierenden der GG immatrikuliert sind	jede/r 6. Studierende (deutsche/bildungsin-/ -ausländische); ohne dt./bildungsinländische Promotionsstudierende	55.219		3.586	16%		10%
<b>Befragte gesamt (1.273.019)</b>				<b>1.258.603</b>	<b>13.915</b>				

DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

Legende: BI - bildungsinländische Studierende (mit deutscher Hochschulzugangsberechtigung und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit)  
 BA - bildungsausländische Studierende (mit ausländischer Hochschulzugangsberechtigung und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit)  
 Dt. - deutsche Studierende (mit deutscher Staatsangehörigkeit)  
 HS - Hochschule, FH - Fachhochschule, GG - Grundgesamtheit, KH - Katholische Hochschule, GHS - Gesamthochschule,  
 PH - Pädagogische Hochschule

## 2.3 Rücklauf

Die in Tabelle 2 dargestellten Rücklaufquoten beziehen sich auf unterschiedliche Teilpopulationen. Die 1. bis 13. Sozialerhebung war deutsche Studierende beschränkt. Im Rahmen der 14. und 15. Sozialerhebung wurde für alle Studierende ohne deutsche Staatsbürgerschaft eine gemeinsame Rücklaufquote ermittelt, d. h. unabhängig davon, ob die Befragten ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben (Bildungsinländer\*innen) oder nicht (Bildungsausländer\*innen). Bei der 16. bis 21. Sozialerhebung ist für deutsche und bildungsinländische Studierende eine gemeinsame Rücklaufquote berechnet worden. Die getrennt berechneten Beteiligungsanteile bildungsausländischer Studierender lagen in allen Erhebungsjahren deutlich unterhalb dieser Quoten.

Seit Mitte der 1990er Jahre sind – wie auch bei anderen sozioempirischen Untersuchungen unter Studierenden des DZHW und anderer Institute – tendenziell abnehmende Rücklaufquoten zu verzeichnen. Mit der Umstellung auf eine Online-Befragung 2016 reduzierte sich die Teilnahmequote nochmals deutlich – auch das ist ein Phänomen, auf das es aus den drei Methodentests der Sozialerhebungen (2006 - 2012) sowie aus anderen Untersuchungen klare Hinweise gab.

Ungeachtet dessen und auch im Ergebnis gegensteuernder Maßnahmen werden mit der Sozialerhebung nach wie vor sehr große Stichproben realisiert. Verzerrungen in ihrer Zusammensetzung werden mittels Gewichtung anhand von Merkmalen, die in der amtlichen Statistik bekannt sind, ausgeglichen. Differenzierte Analysen für einzelne Regionen, Länder, Standorte, Hochschularten, Fachrichtungen oder kleineren Studierendengruppen, wie z. B. Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung, Studierende ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung oder Studierende mit Kind, können mit diesen Daten verlässlich durchgeführt werden.

## 3 Themen der Befragungen

### 3.1 Kernbestand

Als 1951 mit Hilfe eines zweiseitigen Fragebogens das erste Mal statistisches Material über die Lebenssituation der Studierenden zusammengetragen wurde, geschah dies in dem Bewusstsein, dass „über diesen Kreis von 116.000 jungen Menschen so viele unrichtige, manchmal auch voreingenommene Urteile und Meinungen im Umlauf sind, dass es notwendig ist, durch einige allgemeingültigen Zahlen den wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund aufzuhellen, vor dem sie ihre Studienzeit durchleben“ (Kath 1952, S. 3). Insofern ist die Sozialerhebung von Anfang an als ein Instrument moderner Sozialberichterstattung zu sehen. Sie liefert in Ergänzung zur amtlichen Statistik Daten, die benötigt werden, um beispielsweise notwendige Unterstützungsmaßnahmen erkennen und finanzielle Förderungen gezielter auf die Bedürfnisse von Studierendengruppen ausrichten zu können. So besteht der Fragebogen auch traditionell aus Fragen zum

- Hochschulzugang (z. B. Art der Studienberechtigung oder Vorliegen einer Berufsausbildung)
- zu Strukturmerkmalen des Studiums und Studienverlaufs (z. B. Studienformat oder -fach)
- der sozialen und wirtschaftlichen Lage (z. B. Finanzierungsquellen, Wohnsituation, Lebenshaltungskosten, Erwerbstätigkeit oder Zeitbudget) sowie
- sozio-demographischen Merkmalen (z. B. familiäre/soziale Herkunft oder Migrationshintergrund).

Gemeinsam umreißen sie den traditionellen Kernbestand der Untersuchungsreihe.

Bis zur 20. Sozialerhebung lag der Schwerpunkt der Auswertung auf Studierende in Erststudium. Das begründete sich u. a. mit dem Anteil des Erststudiums an der Hochschulausbildung und der Relevanz hier erkannter Tendenzen und Probleme für die akademische Ausbildung und die Gestaltung der Studienbedingungen insgesamt. Allerdings hat der Begriff „Erststudium“ im Zusammenhang mit der Einführung der gestuften Studienstruktur an Trennschärfe verloren, weil z. B. förderrechtlich ein Masterstudium zum „Erststudium“ gehören bzw. ein erstes Studium sein kann, z. B. bei Zulassung zum Masterstudium aufgrund beruflicher Qualifikation anstatt erstem akademischen Abschluss. Für die Analysen der Daten der 21. Sozialerhebung wurde deshalb lediglich eine Differenzierung nach aktuell angestrebtem Abschluss (ggf. unter zusätzlicher Einbeziehung vorhandener beruflicher und/oder akademischer Abschlüsse) vorgenommen.

### 3.2 Ausländische Studierende

Im Rahmen der 6. Sozialerhebung (1967/68) wurde erstmals versucht, ausländische Studierende in die Befragung einzubeziehen. Die erhobenen Daten waren jedoch so fehlerhaft, dass auf ihre Auswertung verzichtet wurde. Daraus wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass in Deutschland studierende Ausländerinnen und Ausländer vor allem aufgrund der zum Teil erheblichen Verständnisprobleme nur mittels persönlicher Interviews befragt werden können.

Erst mit der 10. Sozialerhebung, die zugleich die erste war, die HIS Hochschul-Information-System durchgeführt hat, wurden ausländische Studierende wieder versuchsweise in die Befragung einbezogen. Die Integration ausländischer Studierender in die Untersuchungsreihe erfolgte schrittweise: (1) Sie beantworteten zunächst lediglich den normalen Fragebogen, (2) später wurden sie über einzelne Fragen hinweg gefiltert, (3) ehe sie in einem weiteren Schritt einen speziellen Fragekatalog innerhalb des Hauptbogens erhielten. Im Rahmen der 15. Sozialerhebung widmete sich ein Zusatzbogen der Situation ausländischer Studierender, der die Grundlage für einen entsprechenden Sonderbericht war. Ergebnisse zu bildungsinländischen Studierenden werden fortan im Hauptbericht thematisiert; bei der 15. bis 17. Sozialerhebung (1997-2003) noch als eigenes Kapitel. Ab der 18. Sozialerhebung (2006) sind die Daten der Bildungsinländer\*innen Bestandteil eines gemeinsamen Datensatzes mit den deutschen Studierenden und werden zusammen dargestellt. Zusätzlich enthalten die Hauptberichte zur 18., 19. und 20. Sozialerhebung jeweils ein Kapitel, das auf die Besonderheiten von Studierenden mit Migrationshintergrund eingeht.

Seit der 17. Sozialerhebung wurden bildungsausländische Studierende mit einem vollständig eigenen, zweisprachigen Fragebogen befragt. Eine Besonderheit bildet die 20. Sozialerhebung, in deren Rahmen bildungsausländische Studierende erstmals online befragt wurden – im Unterschied zu den deutschen und bildungsinländischen Studierenden, die letztmalig an einer Paper-Pencil-Erhebung bzw. der dritten Auflage des Online-Methodentests teilnahmen.

Der Online-Erhebungsmodus ermöglichte es, mehr als zwei Sprachen zur Auswahl anzubieten und damit die Sprachbarriere weiter zu senken. Die Studierenden konnten zu Beginn der Befragung zwischen sieben Sprachen (Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch und Türkisch) wählen. Die Beteiligungsbereitschaft der ausländischen Studierenden konnte damit jedoch nicht nennenswert erhöht werden. Die entscheidenden Hürden für ihre Teilnahme sind ganz offensichtlich außerhalb der eigentlichen Befragung anzusiedeln, z. B. bei der zielgruppenspezifischen Ansprache über geeignete „Kanäle“ bzw. Multiplikator\*innen, bei der zielgruppenspezifischen Motivation und Information über Ziele der Studie, Anonymität und Datenschutz. Weil der erhoffte Effekt auf die Rücklaufquote ausblieb, beschränkte sich das Erhebungsinstrument für bildungsausländische Studierende bei der 21. Sozialerhebung wieder auf zwei Sprachen (Deutsche, Englisch). Zur Unterstützung des Verständnisses war es dieses Mal jedoch möglich, auf jeder Seite des Fragebogens zwischen der deutschen und englischen Version (beliebig oft) zu wechseln, was vor allem Studierende mit (dopelter) Halbsprachlichkeit unterstützt hat.

Auch diese Neuerung löste jedoch nicht das Problem, dass ausländische Studierende in mehrfacher Hinsicht schwierig zu erreichen sind: Neben den noch immer nicht zu unterschätzenden Sprachproblemen sind sie schwerer zu motivieren, sich an einer (so umfassenden) Erhebung zu beteiligen, zumal dann, wenn sie sich nur für ein bis zwei Semester in Deutschland aufhalten. Hinzu kommen Unsicherheiten über die Akteure der Erhebung bzw. Ängste in Bezug auf die Verwendung der Daten. Das war bereits 1982 im Zusammenhang mit ihrer Einbeziehung in die 10. Sozialerhebung erkannt worden (Schnitzer 1984). Zulassungsvoraussetzungen wie der Nachweis ausreichender eigener Mittel zur Finanzierung des Lebensunterhaltes, die nicht immer erfüllt werden konnten und daher trickreich umgangen werden mussten, Regelungen der Aufenthalts- Arbeitserlaubnis u. ä. verunsichern insofern, als dass die Betroffenen nicht genau wissen, welche Auskünfte sie wem erteilen können, ohne sich bzw. ihren (Studien-)Aufenthalt zu gefährden.

### 3.3 Sonderthemen

Über den Kernbestand von Fragen zur sozialen und wirtschaftlichen Lage hinaus und vor dem Hintergrund jeweils aktueller und zum Teil spezifischer Informationsbedarfe der drei an der Untersuchungsreihe beteiligten Institutionen (DSW, HIS(-HF)/DZHW, BMBF), enthalten die Befragungen bis

zur 20. Sozialerhebung immer wieder auch sogenannte Sonderthemen. Dazu gehören auch inhaltliche Vertiefungen von Kernthemen, die entweder in den Hauptbogen integriert oder anhand eines Zusatzbogens erhoben werden. So wurden beispielsweise die Themen Zufriedenheit mit dem Studium, Studium und Freizeit oder auch Sport und Bewegung in den Hauptbogen der elften und zwölften Sozialerhebung integriert und spielten in folgenden Sozialerhebungen kaum noch eine Rolle, während Themen wie Auslandsstudium, Studieren mit Kind oder beeinträchtigte und chronisch kranke Studierende, die in der zwölften und 13. Sozialerhebung zunächst über einen separaten Zusatzfragebogen erhoben wurden, später fester Bestandteil der Standardbefragung wurden.

Im Verlauf der Zeit hatten thematische Vertiefungen und Neuaufnahmen nennenswerte Auswirkungen auf den Befragungsumfang: 1951 wurden den Studierenden auf zwei A4-Seiten 42 Fragen gestellt. Der Extremvergleich dazu ist die 16. Sozialerhebung, die 110 Fragen auf zwölf Seiten umfasste. Die Zumutbarkeitsgrenze war damit längst überschritten, was von den Befragten mit zunehmend reduzierter Teilnahmebereitschaft quittiert wurde (vgl. Tabelle 2). Der Fragekatalog für die 17. Sozialerhebung wurde deshalb unter Rückbesinnung auf die Kernthemen radikal gekürzt und enthielt „nur noch“ 71 Fragen. Einige Themen oder spezielle Unterfragen wurden in den folgenden Sozialerhebungen alternierend, d. h. nur bei jeder zweiten oder dritten Befragung bzw. weniger detailliert erhoben. Angesichts relativ stabiler Befunde bei vielen Themen wurde das als ausreichend angesehen. Zu diesen Themen gehörten bis zur 20. Sozialerhebung z. B. „Mensa-Nutzung“, „Wege zur Hochschule und Verkehrsmittelwahl“, Details zur Wohnsituation sowie Themen aus dem Bereich „Gesundheit und soziale Dienste“.

Mit der Zeit jedoch verwischte die Grenze zwischen Sonderthemen und Kernbestand in einigen Bereichen zunehmend. Hatten umfassendere Befragungen zu den einzelnen Sonderthemen zunächst einen vor allem explorativen Charakter, wurden in späteren Untersuchungen aus einigen Fragekatalogen relevante Elemente weitergeführt. Beispiele hierfür sind die bereits oben genannten Themen wie Ausländerstudium und Auslandsstudium sowie Fokusgruppen wie Studierende mit Kind oder Beeinträchtigte und chronisch Kranke. Die Verstetigung hängt eng damit zusammen, dass diese Themen bzw. Fokusgruppen für neuere Entwicklungen an den Hochschulen stehen, der Bedarf an Daten entsprechend hoch ist und die Sozialerhebung aufgrund ihres Designs (umfassende Grundgesamtheit, große Stichprobe) eine wichtige und – in dieser Qualität – nicht selten sogar die einzige Datenquelle ist.

Tab. 3: Sonderthemen und Fokusgruppen der 10. bis 21. Sozialerhebung

	Sozialerhebung Nr.											
	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.
<b>Fokusgruppen</b>												
Behinderte und chronisch Kranke		H	Z	H	H	H	H		H		H	H
Studierende mit Kind				Z					Z	H	H	H
Ausländische Studierende					H	Z	H	E	E	E	O	O
Studierende mit Migrationshintergrund										H	H	H
<b>Sonderthemen</b>												
Studiensituation/-organisation		H		H	H	H						
verzögerte Studienaufnahme	H			H	H	H	H					
Studienabbruch				H								H
Auslandsstudium			Z		H	H	H	H	H	H	H	H
Fremdsprachen					H	H	H		H	H	H	H
Studienperformanz												H
akademische Integration												H
Studiengebühren/-beiträge							H		H	H		H
Computernutzung und Neue Medien							H	H				
Wege zur Hochschule und Verkehrsmittelwahl				H								
Ernährung		H		H		H	H	H				H
Studentische Interessenvertretung				H								
Einschätzung des örtlichen Studentenwerks				H								
Beratungs-, Informationsbedarf							H	H	H	H		H
Psychosoziale Lage	Z					H						
psychologische Merkmale												H
Sport und Bewegung in der Freizeit			H									
Freizeitaktivitäten		Z				H	H					H

DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

Legende: H = im Hauptbogen, Z = im Zusatzbogen, E = eigener, zielgruppenbezogener Bogen, O = zielgruppenbezogenes Online-Survey

Sowohl Sonderthemen als auch vertiefte Analysen von Kernfragen wurden von der 10. bis zur 20. Sozialerhebung in so genannten Sonderberichten veröffentlicht, während die jeweiligen Hauptberichte als Datenreport eher Handbuchcharakter haben, also schnell und übersichtlich über die wichtigsten empirischen Befunde der Sozialerhebung informieren. Tabelle A1 im Anhang enthält einen Überblick über die (veröffentlichten und unveröffentlichten) Berichte der Untersuchungsreihe sowie ihre Verfügbarkeit.

Mit der 21. Sozialerhebung wurde ein Methodenswitch von einer Paper-Pencil-Befragung hin zu einer Online-Erhebung vollzogen (vgl. Kapitel 6), womit die inhaltlichen Restriktionen weitgehend aufgehoben sind. Die nun mögliche Vervielfachung der Ziehungsquote (von jedem 27. Studierenden auf jeden 6.) bzw. die in der Folge nennenswerte Vergrößerung des Stichprobenumfangs (von netto ca. 15.000 auf mehr als 55.000 Studierende) erlauben es, deutlich mehr Themen in den Fragenkatalog zu integrieren, weil zahlreiche Fragen bzw. ganze Themenfelder gesplittet werden, d. h. dass sie nicht allen Befragten zur Beantwortung vorgelegt werden. Auf diese Weise bleibt der Befragungsumfang für die Teilnehmenden in zumutbaren Grenzen. Aufgrund des erhöhten Stichprobenumfangs ist trotz der Splittung die Fallzahl bei den einzelnen Themenfeldern für differenziertere Analysen zu meist größer als zuvor und damit ausreichend groß. Ein weiteres Novum ist die gruppenspezifische Gestaltung von Befragungsverlauf, Frageformulierungen und Antwortoptionen mit dem Ziel, eine bessere Passung zur Studien- und Lebensrealität kleinerer und „neuerer“ Subgruppen Studierender zu erreichen. Zu diesen Gruppen gehören z. B. Dual und berufsbegleitend Studierende, nicht-traditionelle Studierende, gesundheitlich Beeinträchtigte, Studierende an privaten Hochschulen oder

Studierende in bestimmten Familien-/Haushaltskonstellationen. So wurden z. B. die Einnahmen und Ausgaben der Studierenden gemäß ihrer Wohn- bzw. Haushaltsform erhoben, die Erhebung des Zeitbudgets erfolgte differenziert nach Studienform und unterschied beispielsweise zwischen Studierenden im Vollzeit-Präsenzstudium, im Dualen oder berufsbegleitendem Studium.

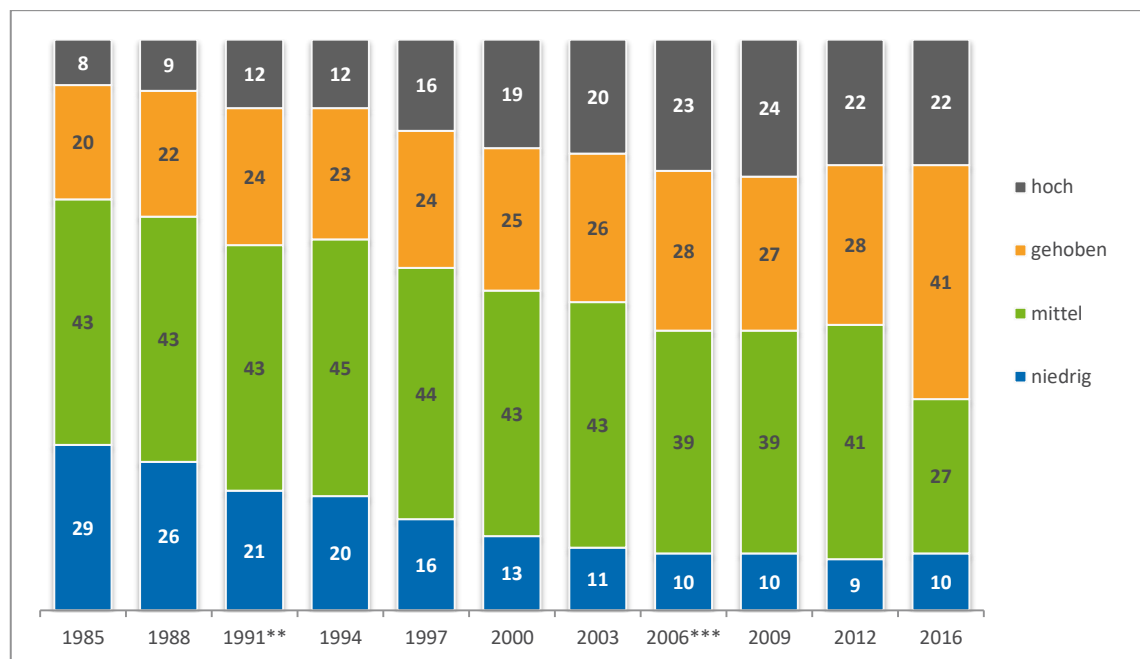
Die Standardberichte der 12. bis 20. Sozialerhebungen (1988 - 2013) enthielten sogenannte sozialgruppenspezifische Bildungsbeteiligungsquoten. Diese Quoten sind Schätzungen zur Wahrscheinlichkeit des Erreichens einer bestimmten Bildungsstufe im Vergleich verschiedener sozialer Gruppen. Sie basieren nicht auf Daten der Sozialerhebung, sondern wurden unter Verwendung von vier externen Datenquellen (amtliche Bevölkerungsstatistik, amtliche Hochschulstatistik, Mikrozensus, HIS-HF-Studienanfängerbefragungen) vorgenommen. Der so genannte „Bildungstrichter“ veranschaulichte die sozialgruppenspezifischen Bildungsbeteiligungsquoten von Kindern mit mindestens einem akademisch gebildeten Elternteil im Vergleich zu Kindern aus einem nicht-akademischen Elternhaus an zwei Bildungsstufen: Sekundarstufe II und Hochschule. Diese Darstellung erreichte eine große Popularität und weite Verbreitung in vielfach modifiziert gestaltetem Layout. Unter Verwendung von Daten der 21. Sozialerhebung wurden 2018 aktuelle sozialgruppenspezifische Bildungsbeteiligungsquoten in einer separaten Publikation veröffentlicht (Kracke, Middendorff, Buck). Das erlaubte sowohl eine ausführlichere Darstellung des theoretischen Hintergrunds sozialgruppenspezifischer Bildungsbeteiligung als auch des komplexen Schätzverfahrens der Bildungsbeteiligungsquoten.

## 4 Zeitreihen und Quasi-Längsschnitt-Analysen

### 4.1 Zeitreihen

Aufgrund der langen Erhebungstradition mit weitgehender methodischer Konstanz können mit den Daten der Sozialerhebung einmalig lange Zeitreihen gebildet werden, die die (intergenerative) Entwicklung von Merkmalen der Studierenden in Deutschland über Jahrzehnte hinweg aufzeigen. So ergibt sich die Möglichkeit, durch einen Vergleich der einundzwanzig bislang vorliegenden Untersuchungsjahrgänge Veränderungen in der studentischen Lebensweise, im Studierverhalten oder in der sozialen Zusammensetzung im Trend zu verfolgen (Trenddesign).

Abb. 1: Bildungsherkunft\* der Studierenden 1985 – 2016 (11. - 21 Sozialerhebung) (in %)



DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

\* Bildungsherkunft: hoch = beide Eltern mit akademischem Abschluss, gehoben = max. ein Elternteil mit akademischem Abschluss, mittel = beide Eltern mit nicht-akademischem Berufsabschluss, niedrig = maximal ein Elternteil mit Berufsabschluss, der zudem nicht-akad. ist

\*\* ab 1991 einschließlich Ostdeutschland

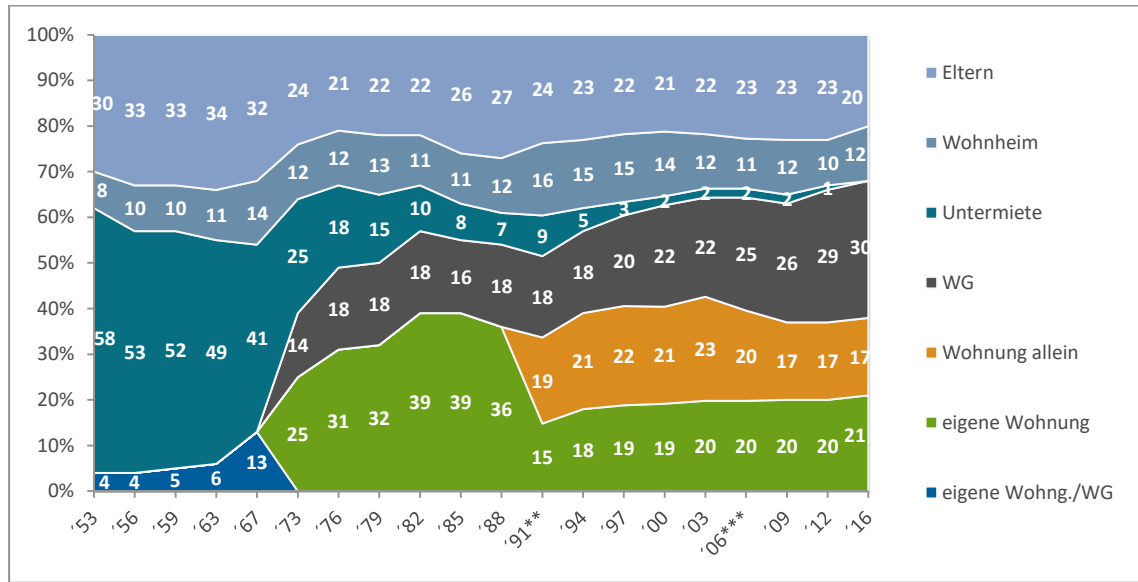
\*\*\* ab 2006 einschließlich Bildungsinländer\*innen

Anschauliche Beispiele dafür sind die Entwicklung der sozialen Zusammensetzung der Studierenden, ihrer Wohnformen oder des Anteils an Studierenden, die neben dem Studium Geld verdienen. Diese Beispiele verweisen unter anderem auf einen zunehmenden Anteil an Studierenden aus (doppelt)



akademisch gebildetem Elternhaus (Abb. 1), auf die abnehmende Bedeutung der Untermiete als eigenständige Wohnform und die zunehmende Verbreitung von Wohngemeinschaften seit dem Ende der 1960er Jahre (Abb. 2) sowie auf den Trend steigender Erwerbstätigkeitsquoten unter Angleichung des Erwerbsverhaltens in den neuen an die alten Länder (Abb. 3).

Abb. 2 Studentische Wohnformen\* 1953 – 2016 (in %)



DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

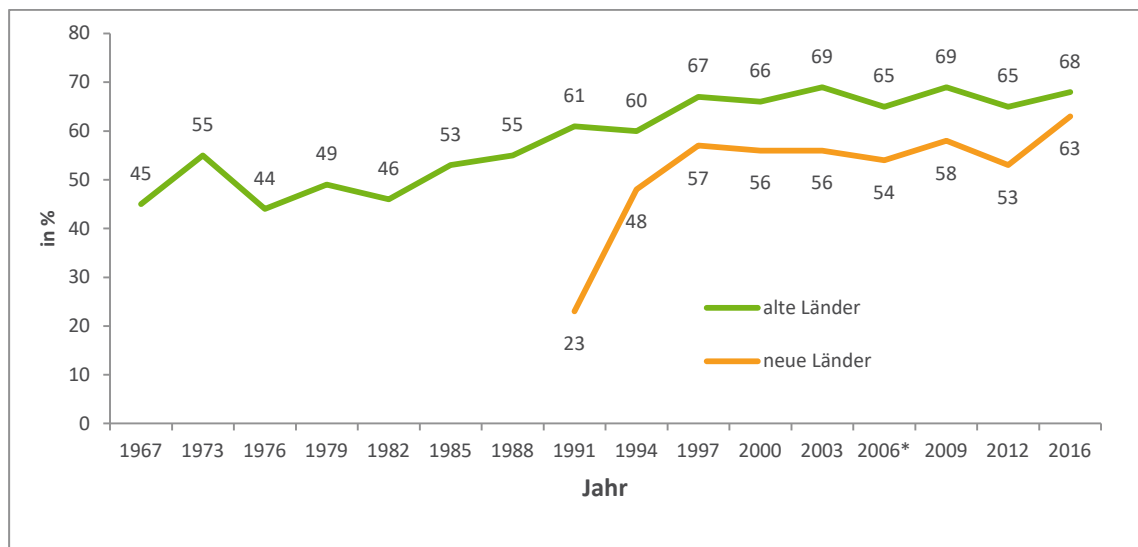
Quellen: 2. - 21. Sozialerhebung

\* Bis 1967 wurden die Wohnformen „Wohnung“ und „WG“ anhand einer gemeinsamen Kategorie erhoben, ab 1991 wurde zwischen den Wohnformen „Wohnung mit Partner(in) und/oder Kind“ und „Wohnung allein“ unterschieden.

\*\* ab 1991 einschließlich Ostdeutschland

\*\*\* ab 2006 einschließlich Bildungsinländer\*innen

Abb. 3 Erwerbstätigenquote an Universitäten während der Vorlesungszeit 1967 - 2016 – Vergleich nach Region (in %)



DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

Quelle: 6. - 21. Sozialerhebung

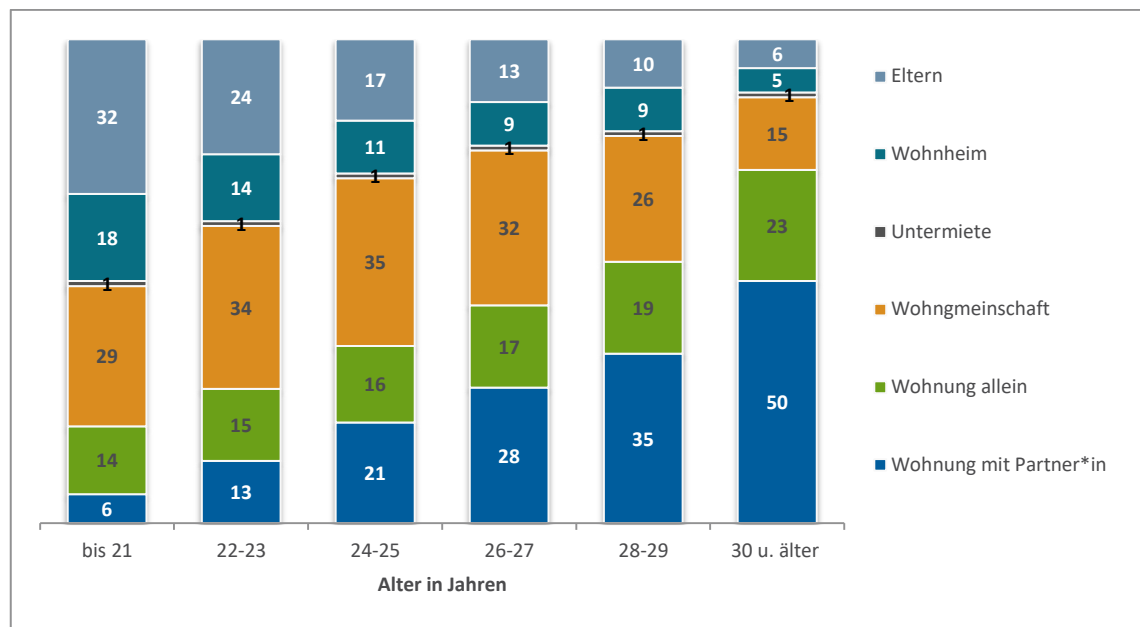
\* ab 2006 einschließlich Bildungsinländer\*innen

## 4.2 Als-ob-Kohorten

Im Gegensatz zur intergenerativen Betrachtung anhand von Zeitreihen können so genannte Als-ob-Kohorten Aufschluss darüber geben, inwieweit intragenerationale Entwicklungen stattfinden, also Veränderungen, die innerhalb einer Generation beobachtet werden können.

Die Studierenden einer Querschnittsbefragung werden hier als Verlaufskohorte betrachtet, die z. B. nach dem Lebensalter oder der Anzahl absolvierter Fach- bzw. Hochschulsemeister differenziert wird. Dadurch wird es unter anderem möglich zu beschreiben, wie sich die Wohnformen der Studierenden mit zunehmendem Alter verändern (Abb. 4) oder wie sich der Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit neben dem Studium in Abhängigkeit von der bisherigen Studiendauer (Abb. 5), der Studienphase oder dem Alter der Studierenden entwickelt.

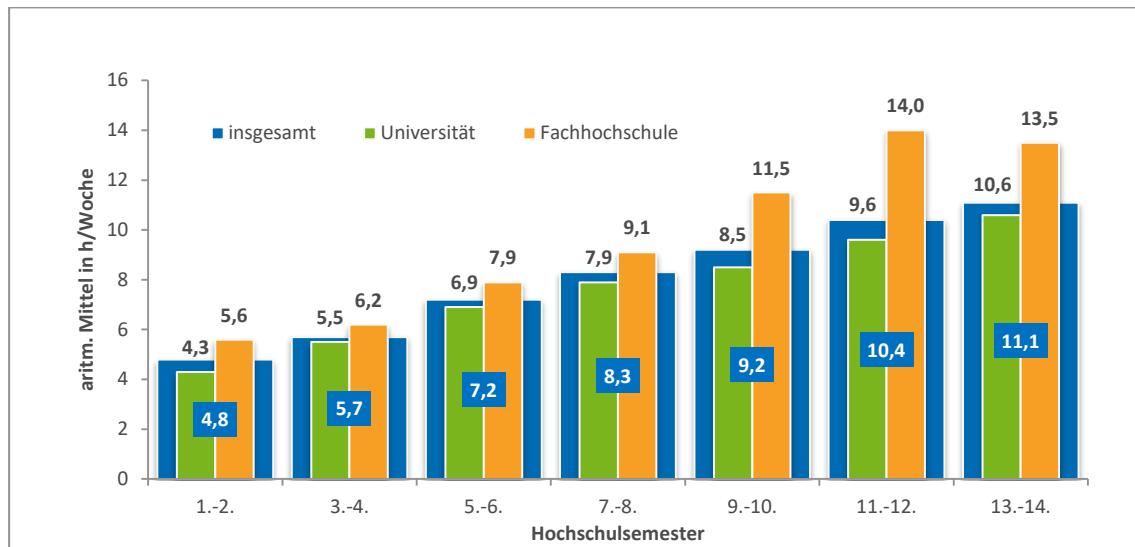
Abb. 4 Wohnformen im Sommersemester 2016 nach Alter der Studierenden (in %)



DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen

Quelle: 21. Sozialerhebung

Abb. 5 Zeitaufwand für Erwerbstätigkeit im Studienverlauf insgesamt und nach Hochschulart - Studierende im (Vollzeit-)Erststudium, Mittelwerte in Stunden/Woche



DZHW: Geschichte der Sozialerhebungen des DSW

Quelle: DSW/HIS-HF 20. Sozialerhebung

## 5 Relaunch der Untersuchungsreihe: 21. Sozialerhebung

Neben den Erkenntnissen des dreimaligen Methodentests (s. Kap. 4 und Kap. 5.1), mit denen die prinzipielle Durchführbarkeit der Sozialerhebung als Online-Survey gezeigt werden konnte, legten zur gleichen Zeit verschiedene Entwicklungen außerhalb der Untersuchungsreihe einen Wechsel der Erhebungsmethode nahe. Dazu gehören vor allem Veränderungen in der Mitwirkungsbereitschaft sowohl seitens der Hochschulen als auch der Studierenden. Die Hochschulen signalisierten zunehmend deutlicher fehlende Ressourcen für die Unterstützung der als Paper-Pencil-Survey organisierten Sozialerhebung, die längst nur noch eine Studie unter der steigenden Anzahl an Befragungsprojekten war, die die Hochschulen um Unterstützung baten. Im Rahmen der 20. Sozialerhebung signalisierten vor allem große Hochschulen, dass sie zu dieser Art der Unterstützung nicht länger fähig bzw. bereit sind. Auch seitens der Studierenden mehrten sich die Stimmen, die ein Online-Survey als zeitgemäß und ihnen entgegen kommend betrachteten. Vor diesem Hintergrund entschied sich die Steuerungsgruppe der Sozialerhebung um einen Wechsel der Erhebungsmethode hin zu einer Online-Befragung.

Um den Relaunch der Untersuchungsreihe angemessen vorbereiten zu können, um ein zeitgemäßes Projektdesign zu entwickeln und ein neues Berichtskonzept ausarbeiten zu können, begann die 21. Sozialerhebung mit einem vorgeschalteten „Konzeptionsjahr“. Die Feldphase verschob sich entsprechend und abweichend vom lange praktizierten Drei-Jahres-Rhythmus um ein Kalenderjahr.

### 5.1 Methodentests

Parallel zur 18., 19. und 20. Sozialerhebung wurde getestet, ob eine so umfang- und detailreiche Mehrthemenbefragung wie die Sozialerhebung als Online-Survey durchgeführt werden kann und falls ja, mit welchen Konsequenzen, mit welchen Vor- und Nachteilen ein Wechsel von der bis dato eingesetzten postalisch-schriftlichen Erhebungsmethode zur Online-Befragung verbunden wäre. Zahlreiche forschungsorganisatorische und finanzielle Argumente unterstützen den Einsatz der Online-Technologie für sozialwissenschaftliche Zwecke. Für die Befragung von Studierenden scheinen zudem Websurveys schon deshalb gut geeignet, weil es sich hierbei um eine Zielgruppe handelt, die als überdurchschnittlich computer- und internetaffin gelten kann, die nahezu vollständig versorgt ist mit der erforderlichen Ausstattung an Technik (Zugang zu einem PC, zu schnellem/preiswertem Internetanschluss) und die mehrheitlich über entsprechende Medienkompetenz verfügt.

Der Rücklauf bei Web-Surveys ist jedoch in der Regel (deutlich) niedriger als bei schriftlichen Befragungen. Mit dem Methodentest soll deshalb auch geprüft werden, welche Auswirkungen dieses Teilnahmeverhalten auf die Zusammensetzung der realisierten Stichprobe und die Belastbarkeit der Befunde hat. Im Ergebnis dieser Tests bestätigte sich die Annahme, niedrigerer Rücklaufquoten bei den online befragten Studierenden (um etwa zehn Prozentpunkte). Der Vergleich der ermittelten Befunde jedoch ließ kaum Mode-Effekte erkennen; vorgefundene Unterschiede in den Daten erwiesen sich ganz überwiegend als nicht signifikant.

Diese Hauptbefunde der Testserie, zuzüglich zahlreicher methodischer Vorteile von Online-Befragungen (z. B. direkte Verfügbarkeit der Daten, automatische Filterführung, Plausibilitätskontrolle während der Befragung, Individualisierung des Frageablaufs) und veränderte Unterstützungsbereitschaft bzw. geringere Ressourcen für die Unterstützung seitens der Hochschulen bildeten die Grundlage für die Entscheidung zum endgültigen Methodenswitch mit der 21. Sozialerhebung (s. Kapitel 6).

## 5.2 Online-Survey

Mit der Entscheidung für den Methodenswitch war der Weg bereitet, Veränderungen der Hochschul- und Studienlandschaft in den letzten Jahren, aktuellere Erkenntnisinteressen bzw. bestehende Forschungsdesiderata besser im Design der Untersuchung zu berücksichtigen. So hat sich z. B. in den letzten Jahren der Bedarf an Daten und Analysen zur sozialen Dimension des Studiums sowie zur Diversität der Studierenden deutlich erweitert und ausdifferenziert. Vor dem Hintergrund gestiegener Studierendenzahlen sowie des Bestrebens, alle historisch relativ neuen Studierendengruppen zunehmend besser ins Studium zu integrieren, ihre Studienvoraussetzungen zu kennen und zu berücksichtigen, um auf dieser Grundlage ihren Studienerfolg zielgerichtet unterstützen zu können, wächst der Bedarf an detaillierten Informationen zu den Bedingungen des Lebens, Wirtschaftens und Studierens auch kleinerer Gruppen unter ihnen.

## 5.3 Daten für kleinere Gruppen und Einheiten

Mit dem Online-Survey wurde es möglich, die Stichprobe zu vervielfachen und den Befragungsablauf zu individualisieren. Mit der nennenswerten Vergrößerung der Stichprobe (jeder 6. Studierende wurde zur Teilnahme an der 21. Sozialerhebung eingeladen) wird die Informationsdichte zur wirtschaftlichen und sozialen Lage kleinerer Subgruppen unter den Studierenden deutlich erhöht. Zu diesen Subgruppen gehören beispielsweise nicht traditionell Studierende (Studierende im Teilzeitstudium, ~ im dualen Studium, ~ im berufsbegleitenden Studium), nicht-traditionelle Studierende (Studierende bildungsferner Herkunft, ~ ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung) oder Stipendiat\*innen, Studierende mit Kind, Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung bzw. Studierende mit (einem bestimmten) Migrationshintergrund (z. B. Bildungsinländer\*innen). Weil die Lebens- und Studiensituation dieser Gruppen sehr stark variiert, ist es wichtig, die Erhebung passend und realitätsnah zu gestalten. Auch hierbei bietet ein Online-Survey im Vergleich zu einem Papierfragebogen ungleich bessere Möglichkeiten für eine zielgruppenspezifische Gestaltung der Fragen und Antwortoptionen sowie für eine Individualisierung des Befragungsablaufs.

Von der Vervielfachung der Stichprobe profitieren darüber hinaus alle an regionalen Daten interessierten Akteur\*innen. Bereits lange vor dem Anstieg der Studienbeteiligung seit Mitte der 2000er Jahre – ein mittlerweile als zweite Bildungsexpansion bezeichnete Beobachtung – war eine „Regionalisierung“ des Informations- und Analysebedarfs zu den Lebensverhältnissen der Studierenden zu beobachten, der sich beispielsweise in Form einer wachsenden Nachfrage von Hochschulen, Studentenwerken, kommunalen Akteur\*innen und Mikrodatennutzer\*innen nach Daten für ihre Institution, Organisation, Region bzw. für bestimmte regionale Abgrenzungen zeigte. Das Projektdesign der auf bundesweite Repräsentativität ausgerichteten Sozialerhebung konnte diesem Bedarf – trotz einer vergleichsweise großen Stichprobe – bis dato nur in relativ wenigen Fällen mit ausreichender Anzahl an Befragten für regionale Auswertungen entsprechen. Mit der Vervielfachung des Stichprobenumfangs kann nun der Nachfrage nach Analysen mit regionalem Bezug künftig wesentlich besser als bisher entsprochen werden. So erhalten z. B. Hochschulen und Studierendenwerke, die eine Fallzahl von mehr als 300 Teilnehmer\*innen erreichen, eine kostenfreie Randauszählung für ihren Einzugsbereich. Für die Hochschulen ist das auch eine Art Kompensation ihrer Unterstützungsleistung bei der Kontaktaufnahme mit den Studierenden. Die Studierendenwerke unterstützen die Untersuchung

vor und während der Feldphase vor Ort in Form von PR-Arbeit (z. B. Ankündigung und Information via Poster, Campusmedien, Webseiten) sowie durch Nutzung ihrer spezifischen Strukturen und Netzwerke.

## 5.4 Traditionelle Themenvielfalt und aktuelle Themen

Die Vergrößerung der Stichprobe ist darüber hinaus eine wichtige Voraussetzung für die Splittung einzelner Fragen oder ganzer Themenkomplexe. So kann eine Vielzahl an traditionellen Fragen bzw. Themen untergebracht werden und es muss nicht länger zwischen Kernthemen und alternierenden Themen (s. Kapitel 3) unterschieden werden. Mit der Splittung kann der Fragenumfang für die/den einzelne(n) Teilnehmer\*in in zumutbaren Grenzen gehalten werden. Die Stichprobengröße stellt sicher, dass die Fallzahl für die meisten Themen dennoch ausreichend groß ist für detaillierte Analysen.

Mit dem Fragenkatalog der 21. Sozialerhebung wurden einige Kernthemen zum Teil inhaltlich vertieft abgefragt. So wurde z. B. die finanzielle Situation differenziert für verschiedene Haushaltstypen erhoben. Neu sind darüber hinaus die Berücksichtigung von multilokalen Wohnsituationen, die differenziertere Erfassung schulischer bzw. beruflicher Hochschulzugangswegen sowie eine detailliertere Abfrage von Studienmerkmalen und -verläufen.

Viele Kernthemen können zum ersten Mal auch für kleinere Subgruppen, z. B. Dual und berufsbegeleitend Studierende, für Studierende ohne schulische Studienberechtigung oder für die „First-Generation-Students“ bearbeitet werden. Ob es sich bei ihnen tatsächlich um Studierende handelt, die in der Generationenfolge zum ersten Mal eine Hochschule besuchen, kann mit der Frage, ob von den Großeltern bereits jemand studiert hatte, etwas genauer überprüft werden.

Im Rahmen der 21. Sozialerhebung wird die traditionelle Erhebung von „harten Fakten und Zahlen“ (Merkmale des Studiums wie Fach, Semesterzahl und Studiengangwechsel, Einnahmen, Ausgaben, Wohnform, Alter, Elternschaft) weiter ergänzt um „weichere Daten“, wie z. B. psychologischen Merkmale Studierender, übliche Freizeitaktivitäten (Prozessmerkmale). Zusammen mit Fragen zur Studienperformanz und zur akademischen Integration bestehen somit neue Potentiale für die Analyse von Zusammenhängen zwischen unterschiedlichen Aspekten der sozialen Lage bzw. der Studien- und Lebenssituation, von „Einflusshierarchien“ sozialer und finanzieller Rahmenbedingungen des Studiums auf einzelne Merkmale der Studien- und Lebenssituation sowie zu den Resultaten dieses Zusammenwirkens.

## 6 Daten für Forschung und Lehre

Die Daten der Sozialerhebungen sind seit Beginn der Untersuchungsreihe eine wichtige Ergänzung der amtlichen Statistik und der (internationalen) Bildungsberichterstattung. Sie bilden darüber hinaus eine einzigartige Quelle für die Forschung zum status quo sowie gleichermaßen zum Wandel der Hochschule/des Hochschulsystems, des Studiums bzw. der Studierenden in Bezug auf zahlreiche Aspekte. Damit dieses Potential immer besser zum Tragen kommen kann, werden die Daten der Sozialerhebungen seit 2017 im Forschungsdatenzentrum für die Hochschul- und Wissenschaftsforschung (FDZ-DZHW) aufbereitet und zur Sekundärnutzung für Forschung und Lehre bereitgestellt. In Abhängigkeit vom Nutzungszweck werden zwei unterschiedliche Datenprodukte zur Verfügung gestellt: Für die wissenschaftliche Sekundärnutzung gibt es Scientific Use Files (SUF) und für Lehr- und Übungszwecke sogenannte Campus Use Files (CUF).

Im Forschungsdatenzentrum am DZHW werden nach Abschluss der Aufbereitungsphase im II. Quartal 2023 27 sozialerhebungsbezogene Datensätze für die Sekundärnutzung bereitstehen (vgl. Tab. 4). Mit Stand Mai 2022 wurden neun Sozialerhebungen (13. - 21. Sozialerhebung) als Einzel-SUF aufbereitet. Von den drei jüngsten Sozialerhebungen (19., 20. und 21. Sozialerhebung) liegen darüber hinaus CUF für den Einsatz in der akademischen Lehre vor.

Darüber hinaus stehen zwei gepoolte Datensätze sowohl als SUF als auch als CUF zur Verfügung. Sie vereinen identisch erhobene bzw. harmonisierbare Daten der 17. – 21. (2003 - 2016) bzw. der 13. - 21. Sozialerhebung (1991 - 2021) mit dem Ziel, Zeitreihenanalysen zu erleichtern.

Bis zum II. Quartal 2023 ist geplant, die Datensätze der 10. - 12. Sozialerhebung ebenfalls als SUF aufzubereiten und anschließend einen gepoolten Gesamtdatensatz der 10. - 21. Sozialerhebung zu erstellen, der dann zwölf Sozialerhebungen und damit einen Zeitraum von fast dreieinhalb Jahrzehnten (1982 - 2016) umfasst. Das ist gleichzeitig die Spanne, in der das DZHW bzw. seine Vorgängereinstitutionen die Sozialerhebung durchgeführt hat (vgl. Tab. 1). Für frühere Jahre (1. - 9. Sozialerhebung) liegen am DZHW keine Daten vor.

Eine Erweiterung des gepoolten Datensatzes der Sozialerhebung um Studien, die nach 2016 (21. Sozialerhebung) durchgeführt wurden, wird aufgrund gravierender Veränderungen im Erhebungsdesign (siehe Kapitel 7) nicht möglich sein.

Über das Recherche-Portal des FDZ-DZHW (<https://metadata.fdz.dzhw.eu/de/start>) können jeweils aktuell die verfügbaren Daten und weiterführende Informationen zu Studien, Erhebungen, Erhebungsinstrumenten, Variablen sowie Dokumentationsmaterialien (z. B. Daten- und Methodenberichte) recherchiert werden. Alle verfügbaren Datensätze der Sozialerhebung finden sich hier auch einen Blick (<https://metadata.fdz.dzhw.eu/Sozialerhebung>).

Tab. 4: Verfügbare Datensätze im Forschungsdatenzentrum am DZHW

Sozialerhebung Nr.	Erhebung im Sommersemester	Anzahl im SUF <sup>a)</sup>		Verfügbarkeit im FDZ am DZHW			
		Hochschulen	Studierende	SUF <sup>a)</sup>			CUF <sup>b)</sup> download
				download	remote	on-site	
21.	2016	248	58.797	x	x	x	x
20.	2012	227	15.128	x	x	x	x
19.	2009	210	16.370	x	x	x	x
18.	2006	258	16.590	x	-	-	-
17.	2003	251	21.427	x	-	-	-
<b>17. - 21.<sup>c)</sup></b>	<b>2003-2016</b>		<b>124.726</b>	<b>x</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>x</b>
16.	2000	269	12.482	x	-	-	-
15.	1997	285	22.660	x	-	-	-
14.	1994	285	30.039	x	-	-	-
13.	1991	280	26.525	x	-	-	-
<b>13. - 21.<sup>d)</sup></b>	<b>1991 - 2016</b>		<b>220.432</b>	<b>x</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>x</b>
12.	1988	53	20.490	x	-	-	-
11.	1985	53	19.126	x	-	-	-
10.	1982	55	22.726	x	-	-	-
<b>10. - 21.<sup>e)</sup></b>	<b>1982 - 2016</b>		<b>282.774</b>	<b>x</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>x</b>

- a) faktisch anonymisierter Datensatz (Scientific Use File), der heruntergeladen werden, mit dem via Fernzugriff (Remote) oder vor Ort im FDZ (On-Site) gearbeitet werden kann
- b) absolut anonymisierter Datensatz für Lehr- und Übungszwecke (Campus Use File), der heruntergeladen werden kann
- c) gepoolter Datensatz auf der Grundlage der Einzel-SUF der 17. - 21. Sozialerhebung
- d) gepoolter Datensatz auf der Grundlage der Einzel-SUF der 13. - 21. Sozialerhebung (ab Mai 2022)
- e) gepoolter Datensatz auf der Grundlage der Einzel-SUF der 10. - 21. Sozialerhebung (voraussichtlich ab April 2023)



## 7 Die Studierendenbefragung in Deutschland

Am DZHW bzw. seinen Vorgängerinstitutionen wurden im Projektbereich Studierendenforschung weitere Querschnittsstudien (via Online-Access-Panel HISBUS) zu spezifischen Themen bzw. speziellen Gruppen (z. B. Geförderte der Begabtenförderungswerke, Studierende mit gesundheitlicher Beeinträchtigung) durchgeführt. Die Akteur\*innen der (deutschen) Sozialerhebung gehörten einer Gruppe von Repräsentant\*innen aus vier Ländern (Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland) an, die 1997 das europäische Pendant EUROSTUDENT ins Leben riefen, indem sie ihre national erhobenen Daten vergleichend zusammenführten. Darüber hinaus stand die Projektgruppe Sozialerhebung in enger Kooperation und fachlichem Austausch mit dem Konstanzer Studierendensurvey, mit welchem zwischen 1982 und 2016 – ebenfalls in dreijährigem Abstand – die Studiensituation und die studentischen Orientierungen erkundet wurden.

Diese Querschnittserhebungen hatten Vieles gemeinsam: Übereinstimmende Zielgruppen, überlappende Themen, identische Stammdaten (soziodemographische und studienbezogene Merkmale), zunehmende Hürden und Aufwendungen beim Feldzugang mit Hilfe der Hochschulen. Aufgrund der Konkurrenz zwischen einer wachsenden Anzahl an Erhebungsprojekten insgesamt und insbesondere solchen mit hochschulspezifischem Zuschnitt in Zusammenhang mit Lehrevaluationen und Qualifizierungsarbeiten, ließ die Unterstützung der Hochschulen als Adressmittler nach. Zeitgleich registrierten die meisten empirischen Projekte eine Befragungsmüdigkeit der Zielgruppe. Zu den Ursachen gehören sowohl die „Überfischung“ des Feldes als auch ein Wandel der Einstellung nachwachsender Studierenden-Kohorten gegenüber einer Teilnahme an Erhebungen, die z. B. nach der (individuellen) Kosten-Nutzen-Abwägung in Bezug auf eine Befragungsteilnahme häufiger als früher eine Nicht-Teilnahme zur Folge hat. Neben den inhaltlichen und methodischen Gemeinsamkeiten hatten die genannten Studien denselben (Haupt-)Förderer, das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Angesichts der skizzierten Entwicklungen kamen die Akteur\*innen der Studien überein, mittels Bündelung von Ressourcen und Expertise die Zukunftsfähigkeit ihrer großen Langzeitreihen zu sichern und „eine Befragung für alle“ studierendenbezogenen Themen und studentischen Gruppen zu etablieren. Das Verbundprojekt *Die Studierendenbefragung für Deutschland* vereint unter der Leitung des DZHW die *Sozialerhebung*, das Konstanzer *Studierendensurvey*, EUROSTUDENT sowie die Studie *beeinträchtigt studieren*.

Das FDZ am DZHW hält bislang (Stand Juni 2022) folgende Daten der Untersuchungsreihen bereit, die im Verbundprojekt fortgeführt werden:

- Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie – im Rahmen des Verbundprojektes durchgeführt
- Konstanzer Studierendensurvey 1983 - 2016 (13 Datensätze der einzelnen Befragungen sowie ein kompilierter Datensatz aller Wellen)
- Eurostudent VII (2019)
- beeinträchtigt studieren - best2.

## 8 Literaturverzeichnis

Kath, G. (1952): Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin. Hrsg. v. Verband Deutscher Studentenwerke.

Kath, G. (1964): Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin. Sommersemester 1963. Hrsg. v. Deutschen Studentenwerk. Berlin: Colloquium Verlag.

Kracke, N., Middendorff, E., Buck, D. (2018). Beteiligung an Hochschulbildung, Chancen(un)gleichheit in Deutschland. (DZHW Brief 3|2018). Hannover: DZHW.

Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M., & Netz, N. (2013). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn, Berlin: BMBF.

Schnitzer, K. (1984): Ausländische Studierende aus Entwicklungsländern. HIS GmbH Hannover.

Schnitzer, K., & Schröder, M. (1995): Ausländische Studierende. HIS GmbH Hannover

# Anhang

Tab. A1: Projektpublikationen der 1. - 21. Sozialerhebung - Haupt- und Sonderberichte

SE Nr.	Erhebungszeitraum	Autoren*innen	Herausgeber	Jahr	Titel	Reihe	dt.	engl.	Hauptbericht	Sonderbericht	Seitenzahl
1	SoSe 1951	Gerhard Kath	Verband Deutscher Studentenwerke	1952	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin</i>		x		x		61
2	SoSe 1953	Gerhard Kath	Verband Deutscher Studentenwerke	1954	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin</i>		x		x		57
3	SoSe 1956	Gerhard Kath	Deutscher Studentenwerk	1957	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin</i>		x		x		57
4	SoSe 1959	Gerhard Kath	Deutscher Studentenwerk	1960	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin</i>		x		x		65
5	SoSe 1963	Gerhard Kath	Deutscher Studentenwerk	1964	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in Westdeutschland und Berlin</i>		x		x		78
6	WS 67/68	Gerhard Kath, Herbert Wolf	Deutscher Studentenwerk	1969	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland</i>		x		x		105
7	SoSe 1973	Gerhard Kath, Georg Heidenreich, Christoph Oehler, Kurt Otterbacher, Horst Schellhas, Walter Spruck	Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1974	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 7. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Schriftenreihe Hochschule 15	x		x		278
8	SoSe 1976	Gerhard Kath, Irmela Gantzer, Curt Möbius, Margarete Weidner	Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1977	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 8. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Schriftenreihe Hochschule 27	x		x		230
9	SoSe 1979	Gerhard Kath, Jörg M. Chemnetius, Christian Francke-Weltmann, Georg Heidenreich, Günter Kerzel, Andreas Küpper, Kurt Möbius, Wolfgang Wirsing	Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1980	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 9. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Schriftenreihe Hochschule 34	x		x		286
10	SoSe 1982	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Renate Narten	Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1983	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 10. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Schriftenreihe Hochschule 46	x		x		311
		Klaus Schnitzer	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1984	<i>Ausländische Studierende aus Entwicklungsländern</i>		x			x	82
		B. Weidner-Russell, D. Müller, R. Narten	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1984	<i>Verkehrsmittelnutzung</i>	Kurzinformation B 3/84	x			x	21
11	SoSe 1985	Klaus Schnitzer, Michael Leszczensky, Wolfgang Isserstedt	Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1986	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 11. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 42	x		x		
		Klaus Schnitzer, Michael Leszczensky, Wolfgang Isserstedt	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1986		Kurzinformation A 10/86	x	x	x		794
		B. Weidner-Russell, K. Haase	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1986	<i>Wie fahren die Studenten zur Hochschule?</i>	Kurzinformation Bau und Technik B4/86	x			x	23
		B. Weidner-Russell, K. Haase	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1987	<i>Hochschulische und außerhochschulische Aktivitäten im Studienalltag</i>	Kurzinformation Bau und Technik B2/87	x			x	22
		Heinz Griesbach, Klaus Schnitzer	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1987	<i>11. Sozialerhebung – Methodenfragen</i>	Kurzinformation A2/87				x	35
		Wolfgang Isserstedt		1988	<i>Die soziale Herkunft der Studierenden</i>		x			x	50
12	SoSe 1988	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Michael Leszczensky	Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1989	<i>Studien Bildung Wissenschaft. Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Kurzinformation A7/89	x	x	x		617
		Wolfgang Isserstedt, Michael Leszczensky, Klaus Schnitzer	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1990	<i>Sportliche Betätigung der Studierenden in der Freizeit. Teilergebnisse der 12. Sozialerhebung, Sommer 1988.</i>	Kurzinformation A 3/90	x			x	62
		Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1990	<i>Auslandsstudium – Einstellungen und Erfahrungen der deutschen Studierenden</i>	Kurzinformation A 6/90				x	48
		Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Michael Leszczensky	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1990	<i>Vom Werkstudenten zum erwerbstätigen Studierenden. Ergebnisse einer Sonderauswertung im Rahmen der 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Sommersemester 1988.</i>	Kurzinformation A 7/90	x			x	46
		Hans-Günter Budde, Michael Leszczensky	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1990	<i>Behinderte und chronisch Kranke im Studium. Ergebnisse einer Sonderauswertung im Rahmen der 12. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks im Sommersemester 1988 (Zusammenfassung).</i>	Kurzinformation A 5/90	x			x	17
13	SoSe 1991	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Irene Kahle, Michael Leszczensky, Jochen Schreiber	Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft	1992	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Kurzinformation A 11/92	x	engl., französisch	x		586
		Jochen Schreiber	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1993	<i>Semesterticket für Studierende. Studentische Verkehrsmittelwahl in den Hochschulstädten. Grunddaten für Überlegungen zur Einführung des Semestertickets Sonderauswertung der 13. Sozialerhebung des DSW</i>	Kurzinformation A 5/93	x			x	37
		Jochen Schreiber	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1993	<i>Studentisches Wohnen. Ergebnisse der 13. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks unter besonderer Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der Wohnsituation in den Studentenwohnheimen der örtlichen Studentenwerke</i>	Kurzinformation A 10/93	x			x	28
		Irene Kahle	Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)	1993	<i>Studierende mit Kindern Die Studiensituation sowie die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden mit Kindern in der Bundesrepublik Deutschland.</i>	Hochschulplanung 97	x			x	126

Forts. Tab. A1: Projektpublikationen der 1. - 21. Sozialerhebung – Haupt- und Sonderberichte

SE Nr.	Erhebungszeitraum	Autoren*innen	Herausgeber	Jahr	Titel	Reihe	dt.	engl.	Hauptbericht	Sonderbericht	Seitenzahl
14	SoSe 1994	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Jochen Schreiber, Manuela Schröder	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und	1995	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>		x		x		487
		Klaus Schnitzer, Manuela Schröder	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie	1996	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland. Ergebnisse der 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x			x	119
		Jochen Schreiber	Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)	1996	<i>Studentische Verkehrsmittelwahl in den Hochschulstädten. Ergebnisse der 14. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks</i>	Kurzinformation A 5/96	x			x	47
		Klaus Schnitzer, Manuela Schröder	Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)	1996	<i>Auslandsstudienaufenthalt deutscher Studierender</i>		x			x	20
		Peter Müßig-Trapp, Klaus Schnitzer	Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)	1997	<i>Internationalisierung des Studiums</i>		x			x	181
		Peter Müßig-Trapp, Klaus Schnitzer	Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)	1997	<i>Ausbildungssituation und Zeithaushalt</i>		x			x	43
		Peter Müßig-Trapp, Klaus Schnitzer	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie	1997	<i>Vorbereitung auf Europa durch Mobilität und Internationalisierung des Studiums</i>		x				181
15	SoSe 1997	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Peter Müßig-Trapp, Jochen Schreiber	Bundesministerium für Bildung und Forschung	1998	<i>Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x	x		714
		Klaus Schnitzer	Bundesministerium für Bildung und Forschung	1999	<i>Wirtschaftliche und soziale Lage der ausländischen Studierenden in Deutschland. Ergebnisse der 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x			x	94
16	SoSe 2000	Klaus Schnitzer, Wolfgang Isserstedt, Elke Middendorff	Bundesministerium für Bildung und Forschung	2001	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x	x		513
		Wolfgang Isserstedt, Klaus Schnitzer	Bundesministerium für Bildung und Forschung	2002	<i>Internationalisierung des Studiums - Ausländische Studierende in Deutschland - Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x			x	92
		Elke Middendorff	Bundesministerium für Bildung und Forschung	2002	<i>Computernutzung und Neue Medien im Studium. Ergebnisse der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW)</i>		x			x	83
17	SoSe 2003	Wolfgang Isserstedt, Elke Middendorff, Steffen Weber, Klaus Schnitzer, André Wolter	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2004	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x	x		496
		Wolfgang Isserstedt, Klaus Schnitzer	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2005	<i>Internationalisierung des Studiums - Ausländische Studierende in Deutschland - Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x		x	89
18	SoSe 2006	Wolfgang Isserstedt, Elke Middendorff, Gregor Fabian, André Wolter	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2007	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x	x		516
		Wolfgang Isserstedt, Judith Link	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2008	<i>Internationalisierung des Studiums - Ausländische Studierende in Deutschland - Deutsche Studierende im Ausland Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x		x	90
		Elke Middendorff	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2008	<i>Studieren mit Kind. Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x			x	96
19	SoSe 2009	Wolfgang Isserstedt, Elke Middendorff, Maren Kandulla, Lars Borchert, Michael Leszczensky	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2010	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x	x		585
		Wolfgang Isserstedt, Maren Kandulla	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2010	<i>Internationalisierung des Studiums - Ausländische Studierende in Deutschland - Deutsche Studierende im Ausland Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x	x		x	98
		Elke Middendorff, Wolfgang Isserstedt, Maren Kandulla	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2011	<i>Studierende im Bachelor-Studium 2009 Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durch HIS Hochschul-Informations-System</i>		x			x	66

Forts. Tab. A1: Projektpublikationen der 1. - 21. Sozialerhebung – Haupt- und Sonderberichte

SE Nr.	Erhebungszeitraum	Autoren*innen	Herausgeber	Jahr	Titel	Reihe	dt.	engl.	Hauptbericht	Sonderbericht	Seitenzahl
20	SoSe 2012	Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky, Maren Kandulla, Nicolai Netz	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2013	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung</i>		x	x	x		666
		Beate Apolinarski, Jonas Poskowsky	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2013	<i>Ausländische Studierende in Deutschland 2012. Ergebnisse der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)</i>		x	x		x	100
21	SoSe 2016	Elke Middendorff, Beate Apolinarski, Karsten Becker, Philipp Bornkessel, Tasso Brandt, Sonja Heißenberg, Jonas Poskowsky	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2017	<i>Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung</i>		x	x	x		196
		Beate Apolinarski, Tasso Brandt	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2018	<i>Ausländische Studierende in Deutschland 2016. Ergebnisse der Befragung bildungsinländischer Studierender im Rahmen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung</i>		x	x		x	84
		Sammelband, hrsg. v. Philipp Bornkessel	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)	2018	<i>Erfolg im Studium. Konzeptionen, Befunde und Desiderate</i>		x			x	260
		Sammelband, hrsg. v. Karsten Becker, Sonja Heißenberg	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)	2018	<i>Dimensionen studentischer Vielfalt. Empirische Befunde zu heterogenen Studien- und Lebensarrangements</i>		x			x	274

\* KI - HIS Kurzinformation; HP - HIS Hochschulplanung